

## „Es geht nicht um eine Umverteilung“

**BZ-INTERVIEW:** Deutschland sieht sich als Soziale Marktwirtschaft. Heike Walterscheid vom Forum Ordnungspolitik erklärt zur Ausstellung „In welcher Ordnung wollen wir leben“ in Lörrach, was das 1948 fixierte Konzept ausmacht.

**Von Michael Baas**

**BZ:** Frau Walterscheid, was heißt für Sie Soziale Marktwirtschaft?

**Walterscheid:** Soziale Marktwirtschaft bedeutet, dass der Mensch als mündiges und eigenverantwortliches Mitglied der Gesellschaft im Mittelpunkt einer funktionsfähigen, menschenwürdigen Ordnung der Wirtschaft, der Gesellschaft, des Rechts und des Staates steht. Die Mündigkeit erlangt er durch eine Bildung, die ihn befähigt, nicht nur sein wirtschaftliches Fortkommen selbst zu verantworten, sondern auch die Vertreter zu wählen, die seinen Willen würdig repräsentieren.

**BZ:** Der Grundgedanke verbindet – etwas verkürzt – ein Konzept von Freiheit mit einem von Regeln. Soziale Marktwirtschaft ist also nichts anderes als ein Interessenausgleich. Sehe ich das richtig?

**Walterscheid:** Das ist ein Teil des Kerns der Idee der Sozialen Marktwirtschaft. Die Frage ist, wer den Interessenausgleich gestaltet. Ist es ein staatlicher Planer, der ihn zentral initiiert, indem er den Menschen durch Ge- und Verbote vorgibt, wie Interessen auszugleichen sind? Das lähmt Eigeninitiative und Innovationskraft und reduziert die Vielfalt. Findet der Interessenausgleich dagegen dezentral auf offenen Märkten statt und wird die Funktionsfähigkeit durch Regeln, die nichts anderes als ein Rechtsrahmen sind, gewährleistet, kann jeder Mensch und jedes Unternehmen auf der Grundlage seiner Präferenzen individuelle Entscheidungen treffen. Die Qualität der Regeln ist dabei entscheidend, nicht die Menge. Der Wettbewerb kann mit einem Fußballspiel verglichen werden, in dem es Regeln gibt, an die sich alle halten müssen. Der neutrale Schiedsrichter, der „Staat“, setzt die Regeln interessenslos in einem ergebnisoffenen Spiel durch.



**Heike Walterscheid**

**BZ:** Den Rahmen dieses Interessenausgleichs definiert die nationale Politik. Ist diese in einer zunehmend globalen Welt dazu überhaupt noch fähig?

**Walterscheid:** Verflechtungen gibt es überall. Jeder Mensch ist in einem sozialen Netzwerk mehr oder weniger abhängig von anderen. Das gilt ebenso für Nationen oder Verbände dieser. Wichtig ist der innere Kompass, die eigene Identität, als Filter für Entscheidungen. Regierungen müssen die Interessen der Menschen im Staatsgebiet vertreten. Im internationalen Kontext gehört dazu eine geopolitische Strategie, die mit den Werten der Sozialen Marktwirtschaft vereinbar ist.

**BZ:** Die schöne neue Welt digitaler Suchmaschinen und Social-Media-Kanäle zeigt doch täglich, dass nationale Hebel kurz sind. Ist die Digitalisierung der Tontreiber der Sozialen Marktwirtschaft?

**Walterscheid:** Warum sollte sie das sein? Nicht die Digitalisierung, sondern die Dominanz von Unternehmen widerspricht der Idee der Sozialen Marktwirtschaft. Marktmacht reduziert die Wahlfreiheit und kann missbraucht werden.



**Der Mensch als mündiger Akteur steht für Heike Walterscheid im Zentrum der Sozialen Marktwirtschaft.**

Also müssen zum einen Innovationen entwickelt werden, die diese Marktmacht angreifen. Zum anderen müssen die rechtlichen Rahmenbedingungen diese Marktsituationen berücksichtigen. Die Soziale Marktwirtschaft beinhaltet die Idee des freihandlichen eigenverantwortlichen Wirtschaftens in einer subsidiär orientierten Ordnung. Diese Ordnung muss man hüten und wiederherstellen, wenn sie verwässert oder gefährdet wird.

**BZ:** Soziale Marktwirtschaft war lange so etwas wie eine deutsche Erfolgsformel. Ist diese angesichts aktueller Herausforderungen überholt?

**Walterscheid:** Die Soziale Marktwirtschaft, die von den Gründervätern wie Walter Eucken und dem Freiburger Kreis konzipiert und politisch von Alfred Müller-Armack und Ludwig Erhard umgesetzt wurde, wird seit Jahrzehnten verwässert. Wenn Sie „Wohlstand für alle“ von Ludwig Erhard lesen, lesen Sie die Warnung vor diversen gesellschaftlichen Konstellationen. Viele davon sind heute existent. Insofern ist Soziale Marktwirtschaft wieder herzustellen, denn sie ist ein Konzept, das den Menschen in einer freiheitlichen Ordnung in den Mittelpunkt setzt.

**BZ:** Wie lassen sich Klimaschutz, der zu zunehmend strengere Regulierungen erfordert, und Soziale Marktwirtschaft unter einen Hut bringen?

**Walterscheid:** Herausforderungen, die sich aus dem Klimawandel ergeben, sind Teil des Umweltschutzes. Hier geht es um die Nutzung von Umweltressourcen wie Luft, Wasser und Boden als Speichermedium für umweltschädliche Emissionen. In der Sozialen Marktwirtschaft und einer ordnungsökonomisch orientierten Wirtschaftspolitik würden Eigentumsrechte an Umweltressourcen definiert, so wie

das zum Beispiel bei CO<sub>2</sub>-Zertifikaten der Fall ist. Ein funktionierendes Preissystem als Knappheits- und Lenkungssignal initiiert Verhaltensänderungen und stimuliert Innovationen. Ordnungswirtschaftlich orientierte Wirtschaftspolitik arbeitet dagegen wie zum Beispiel beim ersten öffentlich gewordenen Entwurf des Heizungsgesetzes mit Geboten und Verboten. Hier wird Verhalten getunnelt und verengt auf politisch vorgegebene Lösungen. Der Schiedsrichter pfeift das Spiel nicht neutral – um im Bild von oben zu bleiben.

**BZ:** Soziale Marktwirtschaft weckt den Gedanken von Gerechtigkeit. Faktisch gehört Deutschland in Europa aber zu den Staaten mit großer Vermögensungleichheit: Zehn Prozent besitzen zwei Drittel des Nettovermögens. Was hat das mit Sozialer Marktwirtschaft zu tun?

**Walterscheid:** Zunächst ist wichtig zu verstehen, dass Soziale Marktwirtschaft nicht gleichzusetzen ist mit grundsätzlicher Vermögensumverteilung. Vielmehr geht es darum, dass Vermögensbildung als Konservierung von Arbeitsleistung für alle Menschen in einer Gesellschaft ermöglicht wird. Das gelingt so unterschiedlich, wie Menschen unterschiedliche Fähigkeiten haben. Mittelständische und familiengeführte Unternehmen, die Risiken auf sich nehmen und Arbeitsplätze für diejenigen schaffen, die nicht bereit sind, dieses Risiko auf sich zu nehmen, werden mit erwirtschaftetem Vermögen belohnt. Sie werden als kluge Unternehmer ihre Arbeitnehmer aber am Erfolg beteiligen. Das gilt nicht zwingend für Konzerne. Wichtig ist aber noch der Blick auf das Steuersystem, das für die Vermögensbil-

dung und -verteilung eine große Rolle spielt. Zu vielen der Fragen gibt es während der Ausstellung vor Ort Beiträge und Foren mit renommierten Ökonomen.

**BZ:** Soziale Marktwirtschaft war lange so etwas wie eine Chiffre vom Wohlstand für alle und einem jederzeit möglichen Aufstieg. Inzwischen erfahren immer mehr, dass das so nicht funktioniert. Verliert die Soziale Marktwirtschaft an Legitimation?

**Walterscheid:** Wenn von Wohlstand für alle und sozialem Aufstieg die Rede ist, geht es um Potentiale, die jeder erschließen kann, in Eigenverantwortung, Eigeninitiative und Freiheit. Es geht explizit nicht um eine generelle Umverteilung des Wohlstands. Es geht in der Sozialen Marktwirtschaft um die Absicherung eines menschenwürdigen Lebens ohne Ausbeutung. Für solche Konstellationen sieht Walter Eucken beispielsweise Mindestlöhne temporär als gerechtfertigt an, aber nicht in Form eines dauerhaften starren Mindestlohns. Zudem basiert die Soziale Marktwirtschaft auf der Grundidee der Subsidiarität. Heute fängt die Gemeinschaft beziehungsweise die jeweilige Regierung individuelle Not im Zuge sozialpolitischer Maßnahmen auf und das in der Regel durch Umverteilung. Ob die sozialpolitischen Konzepte geeignet sind, zu befähigen, wieder ein wirtschaftlich selbständiges würdiges Leben zu führen, sei dahingestellt. Wichtig im Rahmen dieser sensiblen Thematik ist aber, dass das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft getrennt von der realen Politik und ihren Folgen diskutiert wird.

**BZ:** Fehlt es an Wissen über und an Wertschätzung der Sozialen Marktwirtschaft?

**Walterscheid:** Ich fürchte ja. Das liegt aber nicht am Interesse, sondern der fehlenden Vermittlung in Schulen und Universitäten, der oft falschen Verwendung des Begriffs oder gar seinem politischen Missbrauch.

**BZ:** Was ist die Botschaft der Ausstellung?

**Walterscheid:** Sie vermittelt, was Soziale Marktwirtschaft wirklich ist und will animieren, über den Wert dieser Ordnung zu diskutieren. Es geht also um ein Angebot zum Diskurs und der Offenheit des sachlichen Austausches von Argumenten, das sich an alle Gruppen richtet.

**» Heike Walterscheid** stammt aus Essen. Sie hat in Bayreuth Betriebs- und Volkswirtschaft studiert sowie an der TU Ilmenau promoviert und habilitiert. Seit 2011 ist sie Professorin an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Lörrach und lebt in der Region. Zudem ist sie Vorstandsmitglied im Freiburger Forum Ordnungspolitik.

### Die Ausstellung und ihr Programm

„In welcher Ordnung wollen wir leben?“ Unter dem Titel lädt das Forum Ordnungspolitik vom 19. September bis 17. November im Sparkassenforum Lörrach und der Sparkassenhalle zu einer Ausstellung zur Sozialen Marktwirtschaft. Mit Hilfe 17 großer und kleiner thematischer Stelen, Fahnen, Sitzwürfeln, einem Zeitstrahl und partizipativen Elementen vermittelt diese Hintergründe zu der für das moderne Deutschland nach 1945 zentralen und oft beschworenen Gesellschaftsform. Doch was heißt liberal, was Marktmacht? Auf welchem Menschenbild basiert eine Soziale Marktwirtschaft? Was ist die Freiburger Schule? Solche Fragen umkreist die von Hannelore Selz konzipierte Schau und vertieft

das in Vorträgen und Podien mit hochkarätigen Referenten. So kommt Lars Feld, Freiburger Professor und lange Wirtschaftsweiser, zur Eröffnung am 18. September (ausgebucht) und am 2. November mit einem Vortrag zur Staatsfinanzierung. Am 12. Oktober referiert Professor Christopher Schaltegger (Luzern) über Bürokratie, eine Woche später Professor Justus Haucap (Uni Düsseldorf) zur „Vermachtung von Märkten“. Am 16. November befasst sich Professor Jan Schellenbach (TU Brandenburg) mit Verhaltensökonomie. Zu sehen ist die Ausstellung zu den Öffnungszeiten der Sparkasse; Führungen gibt’s nach Vereinbarung von 7.30 bis 11 Uhr und dienstagnachmittags von 13.30 bis 16.30 Uhr. **BZ**